

# «Service des Parcs»

Naturschützer und Umweltfreunde dürften mit dem Ergebnis einer Bestandaufnahme zufrieden sein, die auf dem Gebiet unserer Landeshauptstadt durchgeführt wurde. Trotz des urbanistischen Ausbaus, trotz der Ausdehnung oder gar der Ausuferung der Wohngebiete, trotz mancher städtebaulicher Sünden im Kerngebiet bleibt Luxemburg unverändert eine grüne Stadt.

Die Landeshauptstadt ist nicht nur eingebettet in ein Waldgebiet, das im Osten mit dem Grünwald und dessen Ausläufern sowie vor allem im Norden mit dem Baumbusch bis in die unmittelbare Nähe der Wohnviertel heranrückt. Das Grün der Park-, Baum- und Gartenanlagen auf dem innerstädtischen Gebiet ist alles andere als ein sporadischer Tupper in einer trostlosen Steinlandschaft; es ist in zahlreichen Vierteln nach wie vor die dominierende Farbe. Mit Recht kann sich Luxemburg als die europäische Hauptstadt mit dem grünen Herzen vorstellen. Die Stadt verfügt in der Tat über eine voll funktionsfähige grüne Lunge, die für eine ausreichende Sauerstoffversorgung geradesteht.

## *Die Stadtgärtnerei*

Geradestehen für die Pflege und den Unterhalt der Parkanlagen, der Grünflächen, des Baumbestands, der Blumenanlagen und darüberhinaus auch der Spielplätze muß eine kommunale Dienststelle: das städtische Amt für Parkanlagen wie die offizielle Bezeichnung lautet.

Die Einwohner sprechen in diesem Zusammenhang meist von der Stadtgärtnerei: eine Bezeichnung, die immer mehr zum ‚understatement‘ wird. Das derzeitige Amt für Parkanlagen hat nämlich Ausmaße und eine Bedeutung erreicht, die weit über die ursprüngliche Funktion einer Stadtgärtnerei hinausgehen.

Blenden wir einmal kurz zurück! Es gab in Luxemburg die Stadtgärtnerei. Sie hatte ihren Sitz bis Ende der sechziger Jahre in der unmittelbaren Umgebung des Liebfrauenfriedhofs, in der Rue de la Chapelle und der Rue Probst. Dort befanden sich neben den Amtsräumen auch die wenigen technischen Einrichtungen sowie ein Gärtnereibetrieb mit einigen

Treibhäusern und flankierenden Einrichtungen.

Diese Zeit ist inzwischen Vergangenheit. Das ist übrigens nicht allein die Konsequenz einer Entwicklung, die dazu führte, daß die vorhandenen Anlagen aus allen Nähten platzten, daß sie völlig unzureichend waren für die mit der Zeit wachsenden Ansprüche an diesen Betrieb. Die Gärtnereianlagen mußten nicht zuletzt wegen der Erweiterung des Liebfrauenfriedhofs an einen anderen Ort verlegt werden.

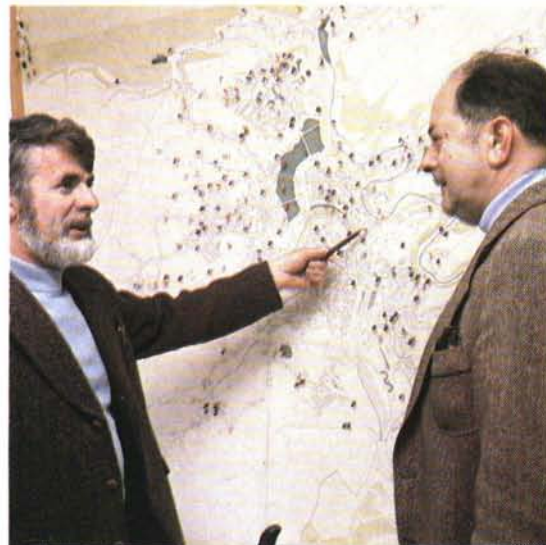
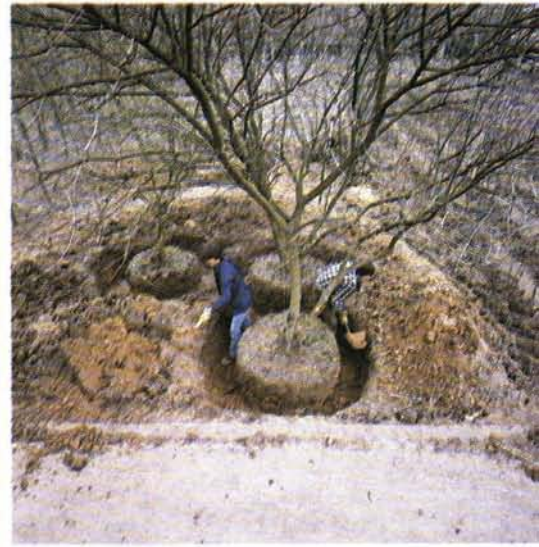
So folgte Anfang der siebziger Jahre der Umzug nach Reckenthal, wo die Stadtgärtnerei bis heute eine Bleibe fand. Jeder Passant kennt den Standort am Rande des Waldgebiets: eine beeindruckende Reihe Treibhäuser und Glasanlagen, umgeben von Gartenanlagen und Baumpflanzungen, kennzeichnet den Standort, mit dem es übrigens eine besondere Bewandnis hat.

Das städtische Amt für Parkanlagen ist nämlich genauso wenig Eigentümer des Grundstücks wie die Stadtverwaltung. Das Terrain gehört vielmehr einer Stiftung, der Fondation François Boch. Zu den vom Stifter erlassenen Auflagen gehört, daß das Gelände niemals für Bauwerke zweckentfremdet werden darf. Zugelassen ist nur die Einrichtung eines Gärtnereibetriebes. Diese Auflage wurde durch die Übersiedlung der Stadtgärtnerei erfüllt. Sie dürfte auch in Zukunft gewährleistet bleiben: der Betrieb verfügt nämlich an diesem Standort über ausreichende Arbeitsmöglichkeiten; er kann im Bedarfsfall sogar erweitert werden. Das Grundstück umfaßt eine Fläche von rund sieben Hektar, die zur Zeit erst zum Teil genutzt werden. Etwa die Hälfte ist Waldbestand.

## *Die Aktivitäten*

In einer gewissen Hinsicht ist die umgangssprachliche Bezeichnung des Amtes als Stadtgärtnerei durchaus zutreffend. Im Reckenthal liegt nämlich einer der Schwerpunkte auf dem Gärtnereibetrieb. Das bezeugen die etwa 2 000 Quadratmeter großen Glasflächen auf der Vorderseite des Grundstücks, allen voran die großen Treibhäuser, ferner die Garten- und Sträucheranlagen sowie die zur Waldseite gelegene Baumschule.





# «Service des Parcs»

An erster Stelle steht also die Produktion. Herangezogen werden die Blumen für die vielen Beete in den städtischen Park- und Grünanlagen. Wie umfangreich die Produktion sein muß, zeigt das Ausmaß der Anlagen, die während des ganzen Jahres von hier aus betreut werden. Sie erfordert übrigens einen hohen Arbeitsaufwand, denn die Gärtnerei ist in diesem Bereich weitgehend Selbstversorger: grundsätzlich werden nur Setzlinge aus der eigenen Aufzucht verpflanzt.

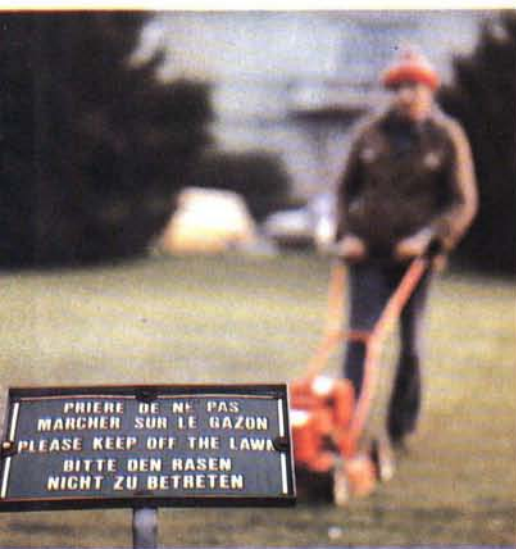
Der Gärtnereibetrieb ist zugleich Hauslieferant für Stadtfeiern. In den Treibhäusern stehen zahlreiche Dekorationspflanzen verschiedener Provenienz – bis hin zu den mächtigen Feigenbäumen –, die bei vielfältigen Anlässen gebraucht werden, bei Empfängen des Schöffen- und Gemeinderates im Stadthaus, bei zahlreichen anderen Veranstaltungen in den Räumen des Cercle-Gebäudes, in den Sälen des Stadttheaters, in der Villa Vauban. Nicht immer bleibt es bei der Rahmendekoration; oft werden auch Tischdekorationen verlangt. Das alles bedeutet: mehrmaliger Einsatz in jeder Woche. Bei anderen Anlässen müssen Blumen- und Pflanzenarrangements bereitgestellt werden. In diesem Zusammenhang sei eine sympathische Praxis eigens erwähnt. Sie beweist, daß die Stadtväter ihre älteren Mitbürger nicht vergessen. Jeder Einwohner der Stadt, der die Neunzig erreicht hat, erhält alljährlich

ein schönes Blumenarrangement zum Geburtstag.

Ansprüche stellt auf der anderen Seite die Baumschule im Reckenthal. Viele Holzarten wachsen dort heran: Bäume, aber auch Hecken und Sträucher. Zum Teil werden die Pflanzen in einem sehr frühen Stadium eingekauft. Sie entwickeln sich dann weiter und werden später von hier aus an ihren Bestimmungsort gebracht.

Welches Ausmaß an Arbeit gerade in diesem Rahmen geleistet wird, vermuten die wenigsten, denn Einsatzgebiet ist das gesamte städtische Territorium. Die Zahlen, mit denen Dienststellenchef Th. Dumont in diesem Zusammenhang aufwartet, sind beeindruckend. Aus ihnen geht nämlich hervor, daß pro Jahr zwischen 5 000 und 15 000 Hecken und Sträucher, außerdem zwischen 300 und 2 000 Bäume auf dem Stadtgebiet angepflanzt werden. Übrigens dürfte gerade in diesem Jahr der Arbeitsaufwand extrem hoch sein: man rechnet mit einer Rekordleistung.

Neben dem Gärtnereibetrieb haben ausgedehnte Werkstätten, in denen Techniker und Handwerker tätig sind, ihren Platz im Reckenthal. Zu den Aufgaben des Amtes gehört nämlich nicht nur die Pflege der Anlagen, sondern auch die Wartung der Einrichtungen und der Geräte: Bänke, Spielgeräte, die Mängel aufweisen, werden in den Werkstätten überholt, repariert und dann wieder an ihren ursprünglichen Standort zurückgebracht. An Arbeit fehlt es dabei nicht. Nicht nur, weil mit der Zeit allenthalben Reparaturen anfallen. Zusätzliche Mehrarbeit verursachen mutwillige Beschädigungen, vor allem an der Ausstattung der Spielplätze. Und gerade in diesen Fällen sind Reparaturen dringend geboten: es geht darum, Unfallgefahren zu verhindern und den Kindern einen sicheren Spielplatz zu gewährleisten. Dazu gehört auch, daß Geräte, deren Konzeption mißraten ist, die kongenitale Fehler aufweisen, zurückgezogen und erst als unfallsicheres Spielgerät an ihren jeweiligen Standort zurückgebracht werden.





### Der Einsatzbereich

Der Einsatzbereich der Mitarbeiter des städtischen Amtes für Parkanlagen ist extrem weit. Er erstreckt sich auf sämtliche städtische Grünanlagen. Damit gemeint sind an erster Stelle die eigentlichen Parkanlagen, das heißt der Stadtpark, der sich am Prinzenring entlang hinzieht, dann Teile des unteren Petrußtales mit dem Erholungsgebiet in der Umgebung des ehemaligen Gaswerks, der Laval-Park in Eich, der vor einigen Jahren eingerichtet wurde. Als weitere Anlage kommt der Erholungspark im Neumerler Viertel gegenüber dem Neuen Athenäum hinzu, der zur Zeit hergerichtet wird: hier wird die Gärtnerei in diesen Wochen umfangreiche Anpflanzungen vornehmen.

Einsatzgebiet sind an zweiter Stelle die größeren Grünflächen in den einzelnen Stadtvierteln. Dazu gehören unter anderem der Englische Garten in Gasperich, eine 50 Ar große Grünfläche auf der Anhöhe von Fetschenhof, ferner zahlreiche Grünflächen in der Umgebung der Schulen und anderer städtischer Bauten, außerdem die Baumbestände und Pflanzungen längs zahlreicher öffentlicher Straßen oder am Rande öffentlicher Plätze.

Die Mitarbeiter sind faktisch während des ganzen Jahres im Einsatz, um den Unterhalt all dieser Anlagen und Pflanzungen zu gewährleisten. Vor allem die mehrfache Erneuerung der Blumenbeete stellt große Anforderungen.

Darüberhinaus gehört die Überwachung und die Instandhaltung der Spielplätze zum Aufgabenbereich der Mitarbeiter. Über 100 Anlagen dieser Art müssen ständig betreut werden: eine Arbeit, die um vieles leichter wäre, wenn die Anlagen nicht mutwillig verwüstet würden.

### Die Einsatzmöglichkeiten

Generell drängt sich die Feststellung auf: der Arbeitsanfall, den das städtische Amt für Parkanlagen bewältigen muß, wächst kontinuierlich an. Vor allem die kleinen Anlagen, die eilige Passanten übersehen, wurden immer zahlreicher, genau wie die Spiel- und Ruheplätze in den einzelnen Wohnvierteln.

Es liegt auf der Hand, daß der vor Jahren vorhandene Personalbestand völlig unzureichend war und mit der Zeit erheblich ausgebaut werden mußte. Dienststellenchef Th. Dumont erinnert sich daran, daß die Stadtgärtnerei 1961, also vor nicht einmal zwanzig Jahren, insgesamt 20 Mitarbeiter zählte. Der Fahrzeug- und andersweitige Maschinenbestand beschränkte sich damals auf einen Lastwagen und zwei Mähmaschinen.

Heute stehen 104 Belegschaftsangehörige im Einsatz, davon drei Mitarbeiter, die mit Verwaltungsarbeiten beschäftigt sind. Zum Mitarbeiterstab gehören, außer den Gärtnern, auch Techniker, Handwerker und zahlreiche Hilfskräfte. Entsprechend ausgebaut wurde natürlich auch der Fahrzeug- und Gerätepark, unvergleichbar demjenigen der 60er Jahre.

Es liegt ebenfalls auf der Hand, daß die Aufwendungen für diesen städtischen Betrieb mit der Expansion Schritt gehalten haben. Im Budget der Landeshauptstadt waren 1968 insgesamt 12,5 Millionen Franken für die Stadtgärtnerei vorgesehen. Zwei Jahre später erreichten die Ausgaben 15,8 Millionen Franken. Sie haben sich inzwischen vervielfacht und wachsen zudem kontinuierlich an. 1977 lagen sie noch bei 59 Millionen. Sie erhöhten sich dann progressiv auf 69,9 Millionen im Jahre 1978, auf 80,9 Millionen im vergangenen Jahr und schließlich auf 88 Millionen im diesjährigen Etat. Der wichtigste Ausgabenposten sind naturgemäß die Aufwendungen für Gehälter und Löhne, die zuletzt 56,3 Millionen beanspruchten.

Es zeigt sich auf der einen Seite, daß die Ausgaben massiv erhöht wurden. Auf der anderen Seite geht aus der Leistungsbilanz hervor, daß die Stadtgärtnerei mit wachsenden Aufgaben konfrontiert war und deswegen konsequent den Weg der Expansion einschlagen mußte. Die Leistungsbilanz bestätigt zugleich, daß diese Geldmittel gut angewendet sind. Davon kann sich jeder bei einem Rundgang durch die Landeshauptstadt, bei einer Inspektion der Park-, Garten- und Grünanlagen überzeugen.

